

MARKTPLATZ

GUIDO M. HARTMANN



Von Bankern, Banken und Sparkassen

Aus dem NRW-Finanzsektor gab es in der vergangenen Woche eine ganze Reihe interessanter Neuigkeiten. So musste das Nachfolgeinstitut der WestLB, die Düsseldorf Portigon, ein dickes Minus von 826 Millionen Euro für das Geschäftsjahr 2013 vermelden. Vorstandschef **Dieter Voigtländer** rechnet auch für das laufende Jahr mit einem Minus im mittleren dreistelligen Millionenbereich. Hintergrund ist, dass Portigon hohe Ausgaben für den Personalabbau hat und gleichzeitig zu wenige Geschäfte macht. Dennoch glaubt Voigtländer, dass das vom Land, den NRW-Sparkassen und dem Bund bereitgestellte Eigenkapital von ursprünglich 4,1 Milliarden Euro für die Aufräumarbeiten ausreichen wird.

Wesentlich besser lief es bei der sogenannten „Bad Bank“ der ehemaligen WestLB, der gleichfalls in Düsseldorf sitzenden Ersten Abwicklungsanstalt (EAA). Das Institut kommt beim Abbau von Altlasten, die von der WestLB übernommen wurden, schneller voran als gedacht. Wie Vorstands-

ANZEIGE



Besuchen Sie unsere Parkettausstellungen!

Essen (0201) 50 225-0
Mo-Fr 10-18 Uhr
Sa 10-14 Uhr
www.parkett-strehl.de

Düsseldorf (0211) 74 04-153
Mo-Fr 10-13 Uhr | 14-18 Uhr
Sa 10-14 Uhr

sprecher **Matthias Wargers** berichtete, konnte die EAA bei ihren Aufräumarbeiten 2013 einen Gewinn nach Steuern von 59 Millionen Euro erzielen. Ziel bleibe es, die milliardenschweren WestLB-Papiere wie Risikokredite und problematische Staatsanleihen, die früher gerne als „toxisch“ bezeichnet wurden, in den kommenden Jahren ohne Belastungen für den Steuerzahler allmählich abzuwickeln. Dabei möchte Wargers bis spätestens 2027 eine „schwarze Null“ erzielen.

Aus der WestLB wurde vor einigen Jahren die landeseigene NRW-Bank ausgliedert. Deren Vorstandschef **Dietmar P. Binkowska** (52) verlässt die Bank nun überraschend zum Ende des Monats. Als Grund wurden unterschiedliche Auffassungen über die strategische Ausrichtung des Fördergeschäfts genannt. Zudem legte Binkowska umgehend sein Aufsichtsratsmandat bei Portigon nieder. Der neue Vorstandsvorsitzende heißt **Klaus Neuhaus**, der 62-Jährige ist bereits Mitglied des Führungsgremiums.

Freuen kann sich dagegen **Rolf Gerlach**, der früher den Aufsichtsrat der WestLB leitete. Der 60-Jährige wurde zum fünften Mal als Präsident des Sparkassenverbandes Westfalen-Lippe gewählt, und zwar einstimmig.

Der Autor ist Wirtschaftsredakteur der „Welt am Sonntag“ in NRW

Wenn der Allergologe Norbert K. Mülleneisen wissen möchte, worunter seine Patienten leiden, steigt er aus dem Fenster. Dann klettert er aus seiner Praxis in Leverkusen mit einer kleinen Trittleiter über das Fensterbrett und geht auf dem Dachvorsprung ein paar Meter weiter bis zu einem etwa 50 Zentimeter hohen grünen Gerät, das fest auf dem Boden installiert ist und sich im Wind dreht. Dabei macht es Geräusche wie ein Staubsauger. 24 Stunden lang.

VON KATJA SPONHOLZ

Rund um die Uhr wird über einen Stutzen tatsächlich Luft eingesaugt. Aber nicht, um das Dach zu reinigen, sondern um zu erfahren, was sich an allergieauslösenden Stoffen in der Umgebung befindet. Konkret, welche Pflanzen und Bäume gerade ihren Blütenstaub durch die Luft fliegen lassen. Denn das „grüne Monstrum“, wie Mülleneisen es selbst augenzwinkernd beschreibt, ist eine Pollenfalle: Sie saugt die Luft auf einen durchsichtigen Klebestreifen an, der sich langsam dreht, und auf dem dann die Pollen kleben bleiben. Für das Auge sind sie zwar so gut wie nie sichtbar, doch unter dem Mikroskop können sie gefärbt, gezählt und identifiziert werden.

Warum dieser Aufwand? Dazu muss man wissen: Mülleneisen ist Internist, Arzt für Lungen- und Bronchialheilkunde sowie Umweltmediziner. Im bevölkerungsreichsten Stadtteil Leverkusens, in Rheindorf, betreibt er ein Asthma- und Allergiezentrum. Immer wieder war er in den letzten Jahren ins Grübeln gekommen. „Ich hatte mich immer gewundert, dass Patienten ankamen, die zu bestimmten Zeiten im Jahr typische Heuschnupfen-Beschwerden hatten. Doch wenn ich im Pollen-Informationssdienst nachschaute, was in der Luft war, dann war da nichts – oder es passte nicht zu den Beschwerden.“ Da kam dann etwa ein Patient mit einer Birken-Pollenallergie – aber es blühten gar keine Birken zu der Zeit. „Ich dachte mir, da stimmt was nicht“, schildert Mülleneisen. „Also entweder stimmte der Pollen-Informationssdienst nicht oder die Patienten nicht oder meine Diagnostik nicht – aber irgendwie passte das nicht zusammen.“

Als er schließlich erfuhr, dass andere Kollegen ähnliche Probleme hatten, dass der Pollen-Informationssdienst nicht alles, was er entdeckt, auch auswertet und veröffentlicht, da wurde Mülleneisen aktiv: Er installierte sich seine eigene Pollenfalle aufs Dach.

Vier Jahre sind seitdem vergangen, und die Erkenntnisse, die er inzwischen gesammelt hat, erstaunen ihn selbst immer wieder. „Gleich im ersten Jahr war ich völlig verblüfft, dass ich Rapspollen in der Falle hatte“, erzählt er. Von denen hatte er bislang gedacht, sie seien so schwer, dass sie nur von Bienen und eben nicht durch die Luft transportiert werden. Pustekuchen.

Der Arzt begann, seine Patienten nun auch auf Raps-Pollen zu testen. Mit Erfolg: „Es gab wirklich einige, die darauf allergisch reagieren.“ Und es gab noch andere „Kuriositäten“, wie er selbst sagt, die er danach entdeckt habe. Eiben-Pollen zum Beispiel. „Die werden eigentlich gar nicht so ernst genommen, weil es von der gesamten Menge her zu wenig in der Luft gibt und diese nicht relevant sind“, sagt Mülleneisen. „Aber wir haben sie an den Stellen, wo es für uns eben relevant ist: etwa eine Eiben-Hecke vor dem Schlafzimmerfenster.“ Da mag die Gesamt-Pollenbelastung Deutschlands vielleicht nicht bemerkenswert sein. Die

Fänger der Pollen

Ein Arzt erforscht über den Dächern Leverkusens Allergien und gelangt zu überraschenden Erkenntnissen



Juckende Augen, triefende Nase: Rund 15 Prozent der Deutschen leiden unter Heuschnupfen

Frau jedoch, die zu Hause ihre Eiben-Hecke geschnitten hatte und damit zum Grünschnitt-Container gefahren war, weiß seit Mülleneisens Untersuchungen, warum sie im Auto einen Asthma-Anfall bekam. Und genau hier wird deutlich, was eine solche regionale Pollen-Falle leistet. Sie hilft, Patienten gezielter zu behandeln und die Zahl der so genannten „Therapieversager“ zu senken. Denn die Hyposensibilisierung gilt als die wichtigste Behandlungsform: „Damit können Sie ursächlich diese Allergie bekämpfen und die Beschwerden herunterfahren“, sagt Mülleneisen. „Das können Sie aber nur dann, wenn Sie wirklich ganz genau wissen, was ist Ihr Allergen – und dieses dann impfen und dagegen behandeln.“

Manchmal, gibt Norbert K. Mülleneisen zu, fühle er sich ein bisschen wie ein

Detektiv. Aber gerade das macht ihm auch besondere Freude bei der Arbeit – und beschert ihm die entsprechenden Behandlungserfolge. Zum Beispiel, seit seine Falle auch Brennnesselpollen „gefangen“ hat. „Im letzten Herbst war dies das wichtigste Allergen – noch viel mehr als Gräserpollen. Das war eine Überraschung für mich“, gibt er zu. Bei Spaziergängen sei ihm jedoch bewusst geworden, dass in der finanzschwachen Kommune Leverkusen zahlreiche Grünflächen nicht gepflegt werden und an vielen Ecken die Brennnesseln blühten. „Zwar sehr unscheinbar, klein und grün – aber sie setzen eben viele Pollen frei.“ Tests bei seinen Patienten bestätigten seine Vermutung, dass es hier einen Zusammenhang zu ihren Allergiebeschwerden gab. „Inzwischen konnte ich schon einige darauf hyposensibilisieren.“

Eine regionale Pollenfalle hilft, Patienten gezielt zu behandeln

Eine andere Erkenntnis aus seiner Fallenauswertung: Im Sommer geht man allgemein davon aus, dass viele Gräser oder Kräuter-Pollen in der Luft sind. Stattdessen verzeichnete Mülleneisen im letzten Jahr jedoch Schimmelpilze. „Es gab Tage, da hat sich meine Mitarbeiterin bei der Auswertung geweigert, diese weiter zu zählen und meinte: So, ab 15.000 hör ich auf.“

Mittlerweile ist der Leverkusener ein gefragter Fachmann in der Allergologenszene und als Referent bei Ärztekongressen, wo er von seinen Erfahrungen berichtet. Und die wecken Neugier und ziehen Kreise: Gerade erst hat ihn ein Kollege aus Duisburg um Hilfe gebeten, der nun ebenfalls eine eigene Pollenfalle installieren möchte, um seine Patienten gezielter behandeln zu können. Denn längst handelt es sich hierbei nicht nur um einige wenige Einzelfälle oder „nur“ juckende Augen und triefende Nasen. „Mittlerweile haben 15 Prozent der bundesdeutschen Bevölkerung einen Heuschnupfen, das ist irreführend, das ist eine Volkskrankheit“, sagt Mülleneisen. „Hinzu kommt: Von denen bekommen rund 40 Prozent im Laufe ihres Lebens Asthma. Und das ist wirklich kein Spaß – unter einem Asthma-Anfall können Sie auch sterben.“



Allergologe Norbert K. Mülleneisen mit der Pollenfalle

Gerade erst habe eine aktuelle Studie in Deutschland ergeben, dass die Zahl der Heuschnupfen-Patienten zwischen 2009 und 2012 zwar nur leicht um 0,4 Prozent gestiegen sei – die Zahl der Asthma-Patienten sei jedoch um knapp neun Prozent gewachsen. „Neben dem Leid für die Betroffenen sind es auch ihre Kosten, die da entstehen für die Behandlung und Arbeitsausfallzeiten“, gibt Mülleneisen zu bedenken. Umso wichtiger sei es, Heuschnupfen frühzeitig zu behandeln. „Meine Sorge ist jedoch, dass zu wenig Allergien behandelt werden und dass sie wieder zunehmen – aber das muss nicht sein, das kann man verhindern.“

Die Erkenntnisse aus seiner Pollenfalle fließen nun jedenfalls in die Daten des Pollen-Informationssdienstes ein, damit sie über den Deutschen Wetterdienst veröffentlicht und zu wissenschaftlichen Zwecken ausgewertet werden können. Manche Ergebnisse hingegen würden vermutlich nicht nur Allergologen, sondern auch Polizeifahnder interessieren.

Wie neulich, als sich in der Pollenfalle offenbar ein Hopfen-Pollen verirrt hatte. „Ich dachte, das kann wirklich nicht sein und habe in einem Bestimmungsbuch nachgeschaut“, erzählt Norbert Mülleneisen lachend. „Und siehe da: Dort stand, dass der Hopfen-Pollen dem Hanfpollen zum Verwechseln ähnlich sieht.“ Auch eine Erkenntnis aus der Pollenfalle: „Irgendwo auf einem Balkon in Leverkusen hat jemand ein bisschen Cannabis gezüchtet. Allergologisch relevant“, versichert Mülleneisen, „ist das jedoch nicht.“

ANZEIGE

CHRISTMANN
Internationales Wohnen®

Rietberger Straße 9
33449 Langenberg
Telefon 05248.8106-0
www.christmann.de



TRECA INTERIORS
PARIS

GENIESSEN SIE TRAUMHAFTE NÄCHTE

www.treca-interiors-paris.com